

„Die Beobachtung einiger Genossen hat uns genötigt, eine genaue Untersuchung einzuleiten, und das erhaltene Material bestätigt völlig die Anzeige einzelner Genossen. Jetzt erlaubt uns, den Genossen Andrej Tschugunow zu verhören.“

Der Vorsitzende fuhr sich mit der Hand in die Haare, als ob er nachdächte, was für Fragen zu stellen seien.

Aber sein Nachbar zur Rechten flüsterte ihm wieder irgend etwas zu.

„Uebrigens nein“ — sagte der Vorsitzende, „ich werde zuerst vorlesen, was zwei Genossen, denen von der Abteilung der Auftrag erteilt war, Tschugunow zu beobachten, vorgestern gesehen haben. Es lautet:

„Um elf Uhr, als die Arbeit im Klub beendet war, und alle sich anzogen, taten wir, als hätten wir unsere Mützen verloren und warteten, um alles genau beobachten zu können. Tschugunow kam mit Maria zusammen heraus, und als sie sich anziehen wollte, hielt er ihre Tasche und den Sack mit Mehl aus der Kooperative, den sie nach Hause tragen mußte. Dann ging er zusammen mit ihr links von der Schule ab, über das Flößchen über den Balken, wobei er ihr die Hand reichte und sie hinüberführte, als wäre sie ein Fräulein. Darauf gingen sie zusammen weiter. Wir konnten nicht näher an sie herangehen, weil wir vermeiden wollten, von ihnen bemerkt zu werden. Und deshalb konnten wir auch nur schlecht verstehen, was sie sprachen. Aber man hörte, daß es etwas über Poesie war. Dabei blieb unbekannt, ob es seine Verse oder die Verse bekannter Dichter waren. Und dann ergriff er ihren Sack und trug ihn ihr. Darauf standen sie lange am Rande des Waldes, aber was sie dort machten, konnte man nicht sehen, weil es finster war. Endlich ging sie allein weiter, und er kehrte um, und wir versteckten uns vor ihm hinter den Sträuchern des Waldrandes.“

„Also das Bild ist klar, Genossen. In unseren Augen ist dies Betragen eines Pioniers unwürdig und schändet die ganze Abteilung. — Gibst du das zu?“, wandte er sich an Tschugunow.

„Was soll ich zugeben?“

„Was hier vorgelesen wurde. War alles so?“

„So war es.“

„Also du hast sie über den Fluß geführt und den Sack getragen?“

„Und den Sack getragen.“

„Und von wem waren die Verse, die du vorgelesen hast?“

„Das ist meine „eigene“ Angelegenheit,“ antwortete dunkelrot Tschugunow.

„Nein, das ist nicht deine „eigene“ Angelegenheit. Du schändest die Würde der Abteilung. Wenn du deine Verse schreibst und sie nicht der Kollektive vorliest, sondern deiner „Dame“, so ist das, Bruder, nicht deine „eigene“ Angelegenheit. Wenn wir alle anfangen wollten, Verse zu schreiben, Tücher aufzuheben (und das hast du getan), würden wir keine Abteilung zukünftiger Revolutionssoldaten bekommen, sondern der Teufel weiß was. Das ist keine „eigene“ Angelegenheit, weil du damit eine Genossin schädigst. Wir müssen stählerne, gleichberechtigte Soldaten erziehen, und du trägst ihr den Sack, führst sie noch an der Hand über den Fluß und liest ihr Verse vor! Aber das ist längst bemerkt worden — und nur wenn Söhne von Krämern sich in die Abteilung einschleichen . . .“